

Werk

Titel: Deutsche ornithologische Gesellschaft

Autor: Lucanus , F. von

Ort: Berlin

Jahr: 1918

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?34557155X_0006 | LOG_0018

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

aber nicht in die Leitung gelangen, da sie sich entgegenlaufen, das Kabel wird also in diesem Falle vollkommen stromlos. Dagegen findet der ausgehende Strom einen Weg über *K*, Punkt *a*, den eigenen Empfänger, *K₃*, und das künstliche Kabel. Jedes Amt betätigt sich in diesem Fall also selbst. Anders verhält es sich, wenn das eine Amt einen Strich und das andere Amt einen Punkt gibt. Dann entsendet das erstere einen positiven, das zweite einen negativen Stromimpuls. Beide Batterien sind dabei hintereinander geschaltet. Jetzt kommt folgender Stromweg zustande: Erde, Minuspol der Batterie, von deren Pluspol über Doppeltaste, Kurbelwiderstand, *K₁*, *K₂*, Punkt *b*, *K₃*, eigener Empfänger, durch das Kabel zum fernen Amt, dort über Punkt *a*, Heberschreiber, *K₃*, *K₂*, *K₁*, Kurbelwiderstand, links gedrückte Taste, Minuspol der Batterie, über Pluspol an Erde und durch diese zurück. Auf jedem Amte fließt noch ein Teilstrom über *K* und den Kurbelwiderstand, ohne daß dadurch der Empfangsheberschreiber außer Tätigkeit gebracht wird.

Die von der Deutschen Reichstelegraphenverwaltung auf ihrer Station in Emden angewandte Gegensprechschaltung unterscheidet sich von der in der Fig. 19 dargestellten nur insofern, als die Brücke, die den Heberschreiber enthält, keinen Kondensator besitzt; dafür ist dem Heberschreiber eine Drosselspule vor und eine parallel geschaltet. Außerdem liegt an dem Ende des künstlichen Kabels ein zweiter Heberschreiber, der die abgehenden Telegramme zur Kontrolle mit aufschreibt.

Deutsche ornithologische Gesellschaft.

In der Sitzung am 5. November d. J. hielt Graf *Zedlitz und Trützscher* einen Vortrag über die Biologie von *Corvus corax L.* Graf *Zedlitz*, der im feldgrauen Rock an der Ostfront den Kolkrahen eingehend beobachten konnte, traf die ersten Vertreter dieses größten Rabenvogels östlich der Weichsel an. Das Gebiet, wo der Rabe häufig ist, beginnt jedoch erst im Walde von Bialowies und erstreckt sich über den oberen Njemen, das Sumpfbereich der Schara und des Polesie. Hier nistet er sowohl in den großen Waldungen, wie in kleinen Feldgehölzen. Im Winter streift der Rabe in der Nähe der Ortschaften umher, um hier Nahrung, die vorzugsweise aus Abfällen besteht, zu suchen, kehrt aber zur Nachtruhe stets in den Wald zurück. Seine prachtvollen Flugspiele, die den Kolkrahen in die Reihe der allerersten Flugkünstler stellen, übt er nicht nur in der Balz, sondern zu jeder Jahreszeit gern und häufig aus. Der Rabe lebt in Dauerehe. Das Paar hält während des ganzen Jahres treu zusammen. Die Jungen, die langsam heranwachsen und erst mit 7 Wochen flugfähig werden, folgen bis in den Spätherbst ihren Eltern; dann fristen sie selbständig ihr Leben, wobei die Geschwister derselben Brut bis zum Beginn der Fortpflanzungszeit noch zusammenhalten.

Man trifft daher den Kolkrahen immer nur paarweise oder in kleinen Trupps von nur wenigen Stücken an, aber niemals in großen Scharen, wie die Krähen.

Eine geradezu erstaunliche Sinnesschärfe zeigen die Raben beim Auffinden der Nahrung. Der im Walde versteckt liegende Aufbruch eines Wildes wird von ihnen in kürzester Frist mit Sicherheit wahrgenommen. Verdächtige und unverdächtige Personen wissen die Kolkrahen scharf zu unterscheiden. So scheu und vorsichtig sie ersteren ausweichen, so zutraulich, ja geradezu frech werden sie letzteren gegenüber. Den Grafen *Zedlitz*, der die Raben in der Umgebung seines Quartiers schonfe, lernten sie bald kennen, begleiteten ihn auf seinen Jagdausflügen und stahlen manch erlegten Vogel vor seinen Augen fort. Ebenso verbanden sie sehr bald mit dem Knall des Gewehrs die Aussicht auf Beute, so daß ein abgegebener Schuß sie stets herbeilockte.

Bei aller Vertrautheit bewahrt sich der Rabe aber stets seine Vorsicht. So berührte er niemals den Köder der zum Raubzeugfang aufgestellten Eisen, während der Eichelheher sich oft darin fing.

Seine sehr interessanten und für die Biologie des Kolkrahen so wertvollen Ausführungen schloß der Vortragende mit dem Hinweis, daß *Corvus corax* keineswegs als schädlicher Vogel betrachtet werden darf, da er im Sommer im Walde lebt, wo er keinen nennenswerten Schaden anrichten kann, im Winter sich hauptsächlich von Aas und Abfall nährt und nur gelegentlich sich an lebendem Wilde, wie Fasanen und Hasen, vergreift, von denen hauptsächlich auch nur kranke Stücke ihm zur Beute fallen. —

Im Anschluß an den Vortrag des Grafen *Zedlitz* teilte Dr. *Heinroth* mit, daß seine gefangenen, jung aufgezogenen Raben, obwohl sie niemals schlechte Erfahrungen gemacht haben, ebenfalls eine große Vorsicht vor fremden Gegenständen äußern, die mitunter geradezu in Furcht ausartet, so daß das Mißtrauen, das der Kolkrahe in der Freiheit zeigt, wohl mehr eine instinktive, angeborene Eigenschaft als eine besondere Intelligenzleistung zu sein scheine. —

Herr *Steinmetz* sprach hierauf über das Vogelschutzgebiet auf Langeoog des deutschen Bundes für Vogelschutz. Trotz der Aufsicht durch einen Wärter ist die dortige Silbermövenkolonie infolge der Eierräuberei der Insulaner so schwer geschädigt worden, daß ihr Untergang zu befürchten ist. Das verständnislose Treiben der Bewohner ist um so bedauerlicher, als dadurch eine rationelle Nutzung der Möveneier, wie sie zur Unterstützung unserer Volksernährung vom deutschen Bunde für Vogelschutz in die Wege geleitet war, völlig in Frage gestellt wird, und andererseits wieder ein Naturdenkmal der Vernichtung anheimfällt. Der Bund für Vogelschutz beabsichtigt energische Gegenmaßregeln zu ergreifen und die Regierung um ihre Unterstützung zu bitten. —

Professor *Schalon* legte ein sehr seltenes ornithologisches Werk von *Johann August Donndorff* aus dem Jahre 1794 vor, das er vor kurzem für seine Bibliothek erwerben konnte. Dasselbe führt den Titel: „Ornithologische Beiträge zur XIII. Ausgabe des Linnéschen Natursystems“ und enthält wertvolle Beiträge für das Prioritätsgesetz der Systematik.

F. von Lucanus, Berlin.